



SOZIALSPAZIERGANG

Die Königsdisziplin des sozialen Lernens

«Sitz, Platz, Fuss» klappt vorzüglich, doch bei Begegnungen kann es drunter und drüber gehen. Das ist der Alltag mancher Hundehalter. Hauptgrund: Man kennt seinen eigenen Hund zu wenig, ignoriert seine Signale oder diejenigen des Gegenübers, sodass nicht angemessen kommuniziert werden kann.

Konzentriert und doch entspannt unterwegs mit lockerer Leine, im richtigen Tempo und mit so viel Distanz zum anderen Hund wie notwendig, weder Kommandos, Druck noch Stress – das ist ein Sozialspaziergang. Er ist zweifellos die beste Übungsanlage, bei welcher der Hund seine Kommunikation und sozialen Fertigkeiten festigt, während der Mensch seinen Hund beobachten, verstehen und entsprechend an der Leine führen lernt. Er hat die Sicherheit, dass ihn ein anderer Halter mit Hund nicht überrascht und wird am Anfang stets von einer Fachperson begleitet. Sozialspaziergang oder Social Walk heisst das Zauberwort. Es ist schlechthin die Königsdisziplin des nachhaltigen sozialen Lernens, bei der Hund und Halter unter kundigem Coaching die Grundlagen erarbeiten, womit sie gemeinsam den Alltag gut bewältigen können. Das Ganze basiert auf

dem, was «sozial» bedeutet, nämlich gemeinsam, höflich, rücksichts- und taktvoll.

Die Wahl der Distanz ist das A und O

Der Abstand zum nächsten Hund, die Wahl der richtigen räumlichen Distanz, ist etwas Wesentliches beim Sozialspaziergang. Wie weit sich diese reduzieren lässt, hängt davon ab, wie die Hunde kommunizieren, ihre Halter dies erkennen und bei ihren Entscheiden berücksichtigen. Sozialspaziergang bedeutet nicht, dass man mit seinem Hund um jeden anderen herum stets einen Bogen machen oder gar in der Pampa spazieren gehen muss. Vielmehr geht es darum, auch den «grünen Bereich» für kurze Zeit zu verlassen, ohne gleich in den «roten» hineinzugelangen, wo der Stress

Nehmen Sie an
unserer
UMFRAGE teil:
hundemagazin.ch

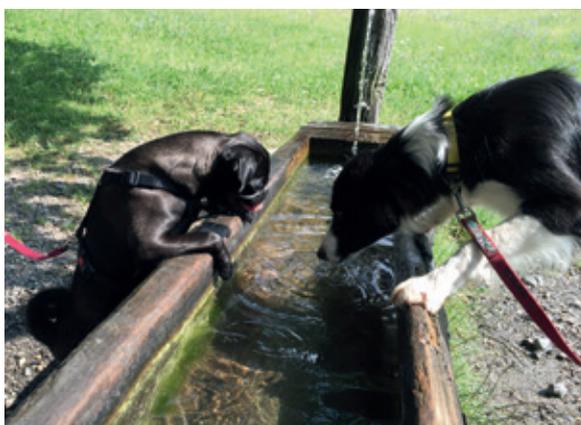
zu hoch ist und darum kein Lernen mehr stattfinden kann. Der direkte Kontakt unter den Hunden ist dabei nicht das erklärte Ziel. Wo dieser jedoch von zwei Hunden auf ruhige Art oder nur eine Annäherung gesucht wird, soll auch dies, sofern es aus Trainersicht Sinn macht und im Einvernehmen mit den Haltern geschieht, im Sozialsparziergang Platz haben.

An Sozialsparziergängen können Hunde jeglichen Alters, verschiedener Grössen, Rassen oder Charaktere teilnehmen, ob sie irgendein Verhaltensthema bei Begegnungen haben oder nicht. Nebst den Distanzen und der gegenseitigen Rücksichtnahme spielt die begrenzte Dauer eines solchen Spaziergangs eine Rolle. Weil der Ablauf aus der Sicht von Laien nicht spektakulär oder anstrengend aussieht, ist schwer ersichtlich, dass das Mensch-Hund-Team dabei gefordert wird und aufgrund der hohen Konzentration danach sehr müde ist. Eine Dauer von 15 bis 20 Minuten Sozialsparziergang reicht in Anbetracht der Intensität aus. Bei den 60 Minuten dauernden Standardlektionen sollten Erholungssequenzen eingebaut werden, bei denen sich die Teams für eine Pause oder eine andere Beschäftigung herausnehmen können.

Mehr als eine Gruppenwanderung

Wer sich bei einer Hundeschule für Sozialsparziergänge oder Social Walks interessiert, tut gut daran, sich vorher genau darüber zu informieren, was dort darunter verstanden wird. Denn der Sozialsparziergang, der dieses Attribut verdient, ist nicht zu verwechseln mit einer Gruppenwanderung oder Lernspaziergängen, bei denen die Hunde an kurzer, meist straffer Leine gestresst neben- oder hintereinander oder gar «bei Fuss» hermarschieren. Sozialsparziergänge sind auch keine Gruppenübungen mit unangeleiteten Hunden.

Wer im Internet nach Sozialsparziergängen in der Schweiz sucht, stösst bei der Ausbildung der Hundetrainer immer wieder auf «NF footstep», das Zentrum für Mensch und Hund von Nicole Fröhlich. Vor über 20 Jahren hatte die Hundetrainerin in Maienfeld eine eigene Ausbildungsstätte gegründet. Sie organisiert Studiengänge für künftige Hundetrainerinnen und -trainer. Mehrere Jahre lang hatte sie als Referentin die Urmutter des Sozialsparziergangs, Turid Rugaas, bei sich, dann die englische Hundetrainerin Sheila Harper mit der einzigen hochschul anerkannten Hundetrainerausbildung in England, der International Dog Behaviour and Training School (IDBTS), und dann auch Sally Askew. Seit vielen Jahren arbeitet Fröhlich mit Sozialsparziergängen und bietet auch eine Ausbildung für Hundetrainer an. >



Von oben nach unten
Gemeinsame Interessen ermöglichen Nähe, wenn es für beide stimmt.

Die Hunde kommunizieren auf ihre Weise.

Dieselben Bedürfnisse lassen ein ruhiges Aufeinandertreffen zu.

Trotz kleiner Distanz bedrängt kein Hund den andern.



Mit gegenseitigem Respekt ist das gemeinsame Schnüffeln an interessanten Stellen möglich.

Konzentration auf soziale Fertigkeiten

«Der Hund bekommt die Möglichkeit, seine sozialen Fertigkeiten, wie beispielsweise seine Kommunikation zu üben. Der Mensch kann das Handling sowie das Verständnis für die Interaktionen seines Hundes vertiefen und verbessern. Beide lernen, ihre sozialen Fertigkeiten in den verschiedensten Situationen anzuwenden», beschreibt Nicole Fröhlich den Sozialspaziergang. Und sie grenzt diesen für sich klar ab: «Bei dieser Art von Training geht es nicht um Spielen, Training oder Nasenarbeit. Es geht darum, dass die Hunde in ihrem Tempo lernen dürfen, sich in bestimmten Situationen angemessen zu verhalten, um so den Alltag entspannter und selbstbewusster zu bewältigen.»

Der Mensch spielt dabei eine zentrale Rolle. Er müsse die Persönlichkeit seines Hundes richtig erfassen, seine aktuell möglichen sozialen Fertigkeiten und den Stresspegel kennen. «Als Trainerin bin ich gefordert, das Mensch-Hund-Team richtig einzuschätzen.» Das Hauptaugenmerk liegt darum auf der Begleitung des zweibeinigen Kunden: «Wie ist der Umgang mit der Leine? Wie reagieren beide in Stress-Situationen? Welche Ausrüstung ist passend für den Hund? Braucht es Futterbelohnung? Wenn ja, wann? Das sind nur einige Punkte, auf die ich zu achten habe», erklärt die Ausbilderin. Eine wichtige Rolle spiele dabei das angemessene Tempo, mit dem man unterwegs ist.

Einen Sozialspaziergang überlässt der Trainer nicht dem Zufall. «Es braucht eine gute Vorbesprechung», sagt Nicole Fröhlich. Es geht darum, dass der Kunde gemeinsam mit dem Hund lernt und gute Entscheidungen trifft. Und aufgrund der Nachbesprechung soll er imstande sein, das Wissen zu Hause in den Alltag mitzunehmen.

Gelassenheit auch in der Nähe der Reizquelle

Die deutsche Hundetrainerin Katrien Lismont, selber eine Harper-Schülerin, die auch bei Ute Blaschke-Berthold die Cumcane-Ausbildung absolvierte, hat sich dann dem von der amerikanischen Hundetrainerin Grisha Stewart entwickelten Behaviour Adjustment Training (BAT) für Hunde mit reaktivem, aggressivem, aufgeregtem oder ängstlichem Verhalten verschrieben. Katrien Lismont setzt es ein für «Junghunde oder Hunde, die Probleme mit Auslösern aller Art haben». «Gearbeitet wird an der Gelassenheit in der Nähe von Auslösern, mit zwei oder auch nur einem Hund», sagt Lismont. «Wir konzentrieren uns nur auf den Umgang mit anderen Hunden – an der Leine – und auf die Körpersprache der Hunde und unsere Hilfen, die daraus erforderlich scheinen.»

Das BAT-Training entspricht etwa dem Sozialspaziergang bei Nicole Fröhlich. Die Social Walks sind bei Katrien Lismont breiter ausgelegt. Sie können Übungen aus dem Alltag enthalten wie ein Sitzen, ein Sitzen am Wegrand, Bleiben, Laufen an lockerer Leine, Umorientierung, Aufmerksamkeit. «Wir fügen auch kleinere Beschäftigungsübungen ein wie Suchaufgaben, Behändigkeitsübungen, die das Körpergefühl steigern oder Kombinationen von beidem», beschreibt sie ihre Social Walks. Diese seien für alle Hunde sinnvoll, sofern sie stressfrei gestaltet, genügend Raum aufweisen und individuell begleitet würden. «Sie können für Junghunde oder ältere Hunde oder sogar rassespezifisch gestaltet werden, für Erziehungsthemen, auch zum Spass oder für die Auslastung eingesetzt werden», führt Lismont aus.

Bei der Planung, Vorbereitung und Umsetzung soll die Sicherheit der Beteiligten zuvorderst stehen. «Die Fähigkeit, beim Sehen von anderen Hunden gelassen zu bleiben mit dem Hund an der Leine, ist ein sehr häufiges Thema in den meisten Hundeschulen.» Und Katrien Lismont weiter: «Ich achte darauf, dass vom Aussteigen aus dem Auto bis zum Einsteigen nach dem Spaziergang die Hunde möglichst gut begleitet sind. Denn dort fängt für die Hunde die Anstrengung an, und damit hört sie auch auf. Die ganze Erfahrung sollte positiv abgespeichert werden können.»

Eine persönliche Betrachtung

Als Sheila-Harper-Schüler habe ich selber den Sozialspaziergang kennen- und umsetzen gelernt. Den Sinn desselben umschreibt Harper wie folgt: «Gut geführte Social Walks ermöglichen den Hunden eine qualitätsvolle, angemessene Interaktion mit Menschen und

Hunden, die dadurch ihre soziale Kompetenz, Selbstsicherheit und friedvolle Strategien erlernen oder vertiefen können, sodass sie im Alltag stärker werden.»

Nun haben auch andere Ausbildungsinstitutionen den Sozialspaziergang aufgenommen und verändert, teils auch entfremdet, sodass er oft nicht mehr der Definition «Sozial»-Spaziergang entspricht, beispielsweise wenn nur eine Ein-Weg-Kommunikation stattfindet, wenn Kommandos eingesetzt oder die Hunde dirigiert werden. Damit nimmt der Halter dem Hund die Entscheidung vorweg und verunmöglicht es ihm, von sich aus das erwünschte Verhalten zu zeigen, die sozialen Kompetenzen dazu zu erlernen und zu festigen.

Blickkontakt – die konstruierte Abhängigkeit

Zum Modetrend in der Hundeeziehung geworden ist das ständige Einfordern des Blickkontakts. Man beachte, dass es dem natürlichen Verhalten des Hundes widerspricht, wenn dieser den Blick in einer möglicherweise bedrohlichen Situation von der Gefahrenquelle abwenden muss, um seinem Meister in die Augen zu sehen. Damit wird das selbstständige Sich-Auseinandersetzen mit einer Reizquelle unterbunden und der Gewinn an Sicherheit verwehrt. Auf den Augenkontakt des Hundes soll man jedoch achten, wenn sein Blick nicht «weich» ist, sondern für den Artgenossen unangenehm, fixierend wird. Dann, nach zwei bis drei Sekunden, macht es Sinn, ihm zu helfen, damit er den Blick lösen kann.

Blickkontakt soll ansonsten eine individuelle Angelegenheit sein, die bei Bedarf erfolgt, jedoch nicht verlangt werden soll. Zwischen Hund und Mensch bedeutet die Aufnahme des Blickkontakts meistens nur ein Nachfragen bei der eigenen Entscheidung oder – in schwierigen Situationen – eine Anfrage um Hilfe. In diesem Augenblick soll der Mensch den Hund bei seiner Entscheidung oder deren Umsetzung unterstützen. Dies tut er entweder durch eine lobende Bestätigung oder indem er ihn zu einer Alternativlösung motiviert, ihn im Notfall zu dieser auffordert, allenfalls durch ein Zeichen (Körperhaltung, Blickrichtung) oder, wenn nötig, durch ein Signal.

Es ist fraglich, ob beim Sozialspaziergang die selbstständig vollzogenen Handlungsschritte beziehungsweise Verhaltensweisen zusätzlich per Clicker oder Markerwort und Belohnung bestätigt werden sollen. Die Selbstständigkeit des Hundes wird dadurch gefördert, indem er aufgrund der eingehaltenen Individualdistanz, unterstützt durch richtiges Leinenhandling, den Erfolg seines eigenen Entscheides respektive der

Hinweise

- Hund trifft Hund: Entspannte Hundebegegnungen an der Leine, von Katrien Lismont, Cadmos Verlag, ISBN: 9783840420481
- SocialWalks-Webinare mit Katrien Lismont bei DogiBox, www.dog-ibox.com
- Lehrgang NF Sozialer Spaziergang (Nicole Fröhlich und Reny Wicki), www.nf-footstep.ch

Bewältigung einer Situation erkennt, damit positiv abgespeichert und an Sicherheit gewinnt. Die Belohnung ist eine individuelle Angelegenheit und kann je nach Situation Sinn machen. Doch es genügt in der Regel schon das gute, freudvolle Gefühl von und zwischen Hund und Halter. Es stellt sich darum die Frage, ob der Einsatz des Clickers – für das Training ansonsten ein bewährtes Instrument – beim Sozialspaziergang nicht eher vom guten Gefühlsmoment ablenkt und störend wirken kann, wenn sich der Fokus von den Emotionen auf diejenigen des Click mit Belohnung verlagert. Oder: Stellen Sie sich vor, Sie haben eben nach hartem Aufstieg den Fuss auf einen Viertausender gesetzt und sind von Ihrer Leistung und von der Aussicht erschlagen. Braucht es da in diesem Augenblick noch jemanden, der Ihnen sagt, wie schön es sei?

Die Weiterführung des Sozialspaziergangs, indem Beschäftigungen oder Aktionen eingebaut werden (nach Katrien Lismont), macht dann Sinn, wenn die kommunikativen Grundfertigkeiten vorhanden sind und beim Spaziergang das Soziale nicht mehr allein im Zentrum steht. Dann jedoch müsste man folgerichtig nicht mehr vom Sozialspaziergang, sondern vom sozialen Lernspaziergang sprechen. 🐾

Text: Roman Huber, Fotos: Nicole Fröhlich

Bei genügend Raum kann ein entspanntes Hintereinander entstehen.

